

Liebe Gemeinde,

der heutige Predigttext greift Jesu Worte auf, die Teil seiner Bergpredigt sind. Worte des Gottessohnes werden hier thematisiert. Die Bergpredigt beginnt mit den Worten:

„Als er aber das Volk sah, ging er auf einen Berg und setzte sich; und die Seinen traten zu ihm. Und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach.“

Er beginnt den Seinen seine Lehre mit auf den Weg zu geben. Er ist nicht gekommen das Gesetz des Judentums aufzuheben, sondern er konkretisiert es. Der Gottessohn führt den Menschen aus, wie die Gemeinschaft mit Gott zu gestalten sei.

Das alles geschieht im Evangelium des Matthäus auf einem Berg. Der Berg ist in der Bibel oft Ort der Gottesbegegnung. Moses erhält von Gott die Zehn Gebote auf dem Berg Sinai. Dort wird auch feierlich der Bund Gottes mit dem Volk Israel geschlossen.

Nun macht Jesus es deutlich: mit seiner Bergpredigt geht es ihm um das rechte Verständnis der Gottesgesetze. So soll es Richtschnur für die christliche Gemeinde werden. Für diesen Sonntag sind Worte aus der Bergpredigt ausgewählt, die klar das Verhalten der Menschen zum Ausdruck bringt. „Ihr seid das Salz der Erde.“ „Ihr seid das Licht der Welt.“

Zwei starke Bildworte. Gerade das erste Bildwort, die Beschreibung des Salzes, kennen wir gut. Während wir uns heute in unserem Land eher darum sorgen müssen, möglichst salzarm zu essen, war früher – auch zu Zeiten des heutigen Predigttextes - Salz eine große Kostbarkeit. Es wurde auch das „weiße Gold“ genannt. Der menschliche Organismus benötigt es und besonders früher diente es zum Konservieren von Lebensmitteln. Es konnte sich der glücklich schätzen, der ausreichend Salz im Hause hatte.

Bis heute erleben wir ganz eindrücklich die Eigenschaften von Salz. Ist ein Essen versalzen, dann quält uns die übergroße Menge des Salzes. Fehlt am Essen Salz, so schmeckt es fad und langweilig. Doch im heutigen Text geht es nicht darum, ob es ein Mangel oder ein Zuviel an Salz gibt. Spannend ist, dass es im Text heißt:

„Wenn aber das Salz fade wird, womit sollen wir salzen? Es ist völlig unbrauchbar geworden, wird weggeworfen und von den Leuten zertreten.“

D.h. es geht hier in dem Bildwort nicht um einen Mangel oder um ein Zuviel dieses Würzmittels. Denn Salz ist vorhanden. Es geht darum, dass dieses Salz fade und kraftlos geworden ist. Dieses Bildwort trifft die Jünger und Jüngerinnen damals und es trifft uns heute. Wir Christen werden von Jesus aufgefordert, unseren Glauben zum Ausdruck zu bringen. Unser Glaube soll sich mit unserem ganzen Leben verbinden und deutlich werden. Und in dieser Aufforderung Jesu ist es egal, wie viele Menschen Christen sind. Jeder Einzelne ist aufgerufen, sich einzubringen.

In dem Bild sind wir das Salz. Wir sind vorhanden. Auch wenn wir vor der Notwendigkeit stehen, dass Gemeinden wachsen sollen, gilt dennoch: Salz ist schon vorhanden. Es heißt im Text „ihr **seid** das Salz der Erden / ihr **seid** das Licht der Welt“. Wir sind es schon jetzt. Nicht erst, wenn wir den Besuch der Menschen im Gottesdienst verdoppelt haben, nicht erst, wenn wir ohne Zweifel, uns als Christen verstehen. Nein, schon jetzt sind wir Botschafter der Botschaft Jesu Christi. Wir sollen als Salz nicht an Würzkraft verlieren.

Wo geben wir unsere Meinung als Christen zu den kleinen und großen Herausforderungen dazu?
Wo bringen wir uns ein?

Das Volksbegehren im letzten und diesem Jahr ist ein aktuelles Beispiel dafür. Christen und Christinnen, sowohl in Leitungsfunktionen als auch ganz normale Gottesdienstbesucher, setzten sich dafür ein, dass Religion als Wahlpflichtfach in den Oberschulen eingeführt werden sollte. Die Schüler sollten innerhalb ihrer Schulausbildung auch die gleichberechtigte Wahlmöglichkeit haben mit dem christlichen Glauben in Kontakt treten, ihn kennen lernen und sich mit ihm auseinandersetzen. Das Volksbegehren ist letztendlich leider gescheitert, aber ich denke, dass es nicht erfolglos war. Verschiedene Menschen, ob sie sich selber als religiös bezeichnen oder nicht, setzten sich mit dem christlichen Angebot auseinander. Sie trafen auf Menschen, die ihnen erzählten, warum sie davon überzeugt sind, dass das Christentum eine feste Größe in der Gesellschaft ist und bleiben sollte.

Doch was kann es heißen, unser Leben an der Verheißung des Glaubens auszurichten?

Was mag es bedeuten sein eignes christliches Profil erkennbar werden zu lassen?

Wir werden ermutigt, von dem zu erzählen, nach dem zu leben, was uns selber wichtig geworden ist im Leben. In unserem Alltag sind wir als Persönlichkeiten gefordert – unsere Person kommt in den Begegnung zum Vorschein: Wir bringen uns in Gespräche ein, wir erzählen anderen von unserem Leben. Andere lernen uns kennen.

Hier setzen die Bildworte an. Ihr seid das Salz der Erde – ihr seid das Licht der Welt. Wir sind das Salz der Erde, wir sind das Licht der Welt. Schon jetzt sind wir Träger und Trägerinnen des Glaubens. Nicht erst dann, wenn wir „Superchristen“ geworden sind, die auf alles eine Antwort und Lösung bereit haben. Schon jetzt sollen und dürfen wir immer wieder danach leben und davon reden, was uns im Glauben umtreibt.

Vielleicht hilft es sich zu überlegen: Was bekomme ich durch meinen Glauben geschenkt?

Was ist mir hier besonders wichtig? Was berührt mein Herz? Diese Herzensdinge sind weiterzugeben. Wir sollen sie weitergeben, weil sie von Gott kommen und nicht bei uns verweilen wollen. Vielen bedeutet das Gebet sehr viel – sei es das Gebet im Gottesdienst oder das Gebet alleine mit Gott. Warum nicht mal, dieses weitergeben. Warum nicht einmal, mit Menschen beten. Wie wäre es, wenn man mal das anbieten, was einem selber gut geht? Die

Einladung zu einem Gebet bei einem Krankenbesuch. Das Gebet inmitten einer anstrengenden und stressigen Zeit. Fehlen die eigenen Worte, steht uns das Gebet des Gottessohnes zur Seite. Das Vaterunser nimmt unsere konkreten Wünsche mit auf. So können wir anderen mitteilen: Gott hört Dir zu, mitten in der Freude, mitten im Leid, mitten in der Frustration - mitten im Deinem Leben. Vielen bedeutet der Segen im Gottesdienst sehr viel – sei es der Schlussegens des sonntäglichen Geschehens, sei es der Segen anlässlich z.B. einer Taufe oder Trauung. Wie wäre es, wenn Menschen untereinander – in der Gemeinde, aber auch in ihren Familien, in ihren beruflichen Beziehungen auch um den Segen Gottes bitten. Die Mutter, die ihre Kinder segnet, wenn diese das Haus verlassen. Die Bekannte, die bei einem Geburtstagsbesuch um den Segen Gottes bittet.

„Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Krug, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind.“

Auch wir sind nun mit auf dem Berg, der die Gottesbegegnung ermöglicht. Wir sind von Gott gefunden und sollen dies nicht verbergen. Unser Glaubenslicht ist entzündet, dafür müssen wir nicht sorgen: es brennt weiter – Gott passt darauf auf. Wir sollen aber darum sorgen, dass das Licht auch in der Welt zu sehen ist.

Was auch immer sei, was uns besonders prägt in unserem Glauben, der Text heute fordert uns auf: ihr seid berufen, dieses auch mitzuteilen. Der Glaube ist nicht nur eine private Sache zwischen Gott und mir. Auch ich werde befähigt, durch mein Leben, durch meine Taten und Worte anderen Menschen Gott näher zu bringen.

„So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“

Vielleicht reagieren Menschen – zunächst – befremdlich auf die Einladung zum Gebet, zum Segen. Schritte auf unbekanntem Gebiet wollen zunächst vorsichtig gegangen werden. Entmutigen soll uns dies nicht.

Denn wie es im 2. Timotheusbrief steht: *„Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“*

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.